



LVZ-Newsletter für Wurzen und Grimma
Aktuelle Infos aus Wurzen und Grimma
gibt's täglich kostenlos per E-Mail.
Einfach anmelden: www.lvz.de/newsletter

KOMMENTAR



Von Claudia Carell

Nichts wie hin hier

Innerhalb von nicht einmal zehn Jahren hat sich die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Leipzig grundlegend gewandelt. Noch 2013 sorgten sich kommunale Akteure mächtig um die Zukunft des Südraums. Grund: Die Einwohnerzahl schrumpfte seit langem, viele junge Leute verließen die Region, das Durchschnittsalter der Hiergebliebenen stieg immer weiter an. Die Prognosen waren düster.

Doch es kam ganz anders. In der jüngeren Vergangenheit hat sich die Bevölkerungszahl in vielen Orten nicht nur stabilisiert, sondern ist gestiegen. Es gibt einen starken Zuzug von jungen Familien, die im Leipziger Land Eigenheim oder Eigentumswohnung beziehen. Ein Grund dafür ist auch, dass die Grundstückspreise in der Großstadt kaum noch bezahlbar sind.

Hinzu kommen mehr Geburten und eine bessere Anbindung. So punktet vor allem die S-Bahn: Wer nahezu vor der Haustür in die Bahn steigen kann, ist mitunter schneller im Zentrum von Leipzig als wenn er das Auto nutzt.

Gute Nachrichten also für die Region. Bekannt sind allerdings bereits auch mögliche Fallstricke. Wenn auf einen Schlag 150 neue Eigenheime gebaut werden, braucht die Kleinstadt einen Kindergarten mehr und muss die Grundschule erweitern. Das schluckt Förderpotöpfe erhebliche Finanzen aus dem Stadtsäckel. Und es ist die Frage, ob all die Plätze dauerhaft genutzt werden können.

Ist der große Eigenheimstandort neben dem kleinen Dorf mit leer gewohnten Gehöften eine gute Idee? Man sollte das Ortsbild insgesamt im Auge haben – hier setzt mit Recht ein Umdenken ein. Auch in ökologischer Hinsicht: Statt ein Eigenheim auf einem 700 Quadratmeter großen Grundstück sind Doppelhaushälften, Reihenhäuser sowie Mehrfamilienhäuser Alternativen – für die es Kaufinteressenten gibt. **Seite 27**

E-Mail: c.carell@lvz.de

Autoanhänger brennt in Pomßen

Parthenstein/Pomßen. Wie schon so oft in jüngster Zeit brannte es am Montagvormittag wieder einmal in Pomßen. Die Feuerwehren des Parthensteiner Ortsteils und die aus dem benachbarten Grethen wurden 9.25 Uhr zu einem Privatgrundstück in der Parkstraße gerufen. Dort standen eine Mülltonne und ein danebenstehender Autoanhänger in Flammen.

Sechs Mann waren laut Gemeindevorstand Sven Medicke im Einsatz. Durch das schnelle Löschen konnte ein Übergreifen auf das Wohnhaus verhindert werden, zu Schaden kam niemand.

Medicke ist sich nahezu sicher, dass es sich in diesem Fall nicht um eine weitere Tat des Feuerhefens handelt, der seit geraumer Zeit sein Unwesen in und um Pomßen treibt. „Auch wenn man inzwischen kaum noch sicher sein kann, zu welcher Uhrzeit er zuschlägt, glaube ich, hier liegt eine andere Ursache vor“, sagte er auf Anfrage. Seiner Vermutung nach hatte das Feuer in der Mülltonne seinen Ausgang, die dann auf den Anhänger kipte.

Über 30 Brände – in der Regel nachts – werden dem unbekannten Täter mittlerweile zugeschrieben. Auch dieses Jahr zündelte er schon. Allein im vergangenen Jahr kostete sein Treiben die für die Feuerwehr zuständige Gemeinde über 10.000 Euro – von den Sachschäden ganz zu schweigen. Bislang fehlt jede Spur von ihm. **Frank Pfeifer**



Die Feuerwehr musste in Pomßen diesen Autoanhänger auf einem Privatgrundstück löschen.

FOTO: MEDIENPORTAL GRIMMA



Machern ist am Ziel: Envia-Tel-Prokurist Haiko Rennert und Bürgermeister Karsten Frosch (l.) können den Startschuss für den Glasfaser-Ausbau in Machern geben. Über 1300 Haushalte haben bereits einen Vorvertrag für das Highspeed-Internet abgeschlossen.

FOTO: SIMONE PRENZEL

„Die Bagger können nun rollen“: Machern bekommt schnelles Internet

Envia Tel beschert der Kommune Glasfaser selbst in den Ortsteilen / Bürgermeister Karsten Frosch sieht Vorteile für Attraktivität von Machern

Von Simone Prenzel

Machern. Nachdem schon leichte Zweifel aufkamen, hat Machern doch noch die Kurve gekriegt: Die Kommune schaffte bis zum 31. März die erforderliche Vorvermarktungsquote von 35 Prozent. „Damit steht einem echten Highspeed-Internet nichts mehr im Wege“, informierte Envia-Tel-Geschäftsführer Stephan Drescher am Montag. Der Telekommunikationsdienstleister hat damit für alle Internet-Nutzer in Machern und seinen Ortsteilen eine erfreuliche Botschaft parat: „Die Bagger können nun rollen.“

Deutsche Glasfaser und Envia Tel waren im Rennen

Der Gemeinderat musste sich zuletzt zwischen zwei interessierten Unternehmen entscheiden. Die Wahl fiel im November vorigen Jahres auf Envia Tel. Die Deutsche Glasfaser, bei der vor allem die unterversorgten Ortsteile außen vor geblieben wären, zog den Kürzeren.

Envia Tel klammerte lediglich zwei winzige Bereiche von vornherein aus: die Areale Am Sahlweidentich und Am Tonloch. Den Rest der Gemeinde wollte man flächendeckend mit leistungsstarker Glasfaser versorgen.

Erste Bagger sollen noch 2022 in Machern rollen

Da der Anbieter eigenwirtschaftlich – also ohne Fördermittel – ausbaut, hatte er sein Engagement in Machern an den Abschluss einer gewissen Zahl von Vorverträgen geknüpft. Seit 1. Januar wurde die Werbetrommel gerührt. Am Schlossplatz 3 eröffnete Envia Tel ein Servicebüro, ein Infomobil tourte durch die Ortsteile, um Fragen potenzieller Kunden zu klären.

Auch Bürgermeister Karsten Frosch (CDU) war die Erleichterung anzumerken, nachdem die Vorvermarktung anfangs schwer in Gang kam: „Es freut mich sehr, dass unsere Bürger auf die Glasfaser als zukunftsichere Technologie gesetzt

„Die Glasfaser ist unabdingbar für Attraktivität und Entwicklungschancen im ländlichen Raum.“

Karsten Frosch, Bürgermeister

haben. Sie ist die Basis-Infrastruktur im digitalen Zeitalter und unabdingbar für Attraktivität und Entwicklungschancen im ländlichen Raum.“ Für Machern sei das ein großartiger Schritt auf dem Weg in die digitale Zukunft, betonte das Gemeindeoberhaupt.

Bis schnellere Übertragungsraten realisiert sind, werden allerdings noch einige Monate vergehen. Die kommenden Wochen wird geplant. Voraussichtlich Ende 2022 soll der Glasfaserausbau dann starten. „Zunächst werden im Rahmen von Tiefbauarbeiten Leerrohre verlegt, in die dann später die Glasfaser eingezogen wird. Die Leitungen für den Glasfaserausbau verlaufen direkt bis in die jeweiligen Haushalte“, so der Geschäftsführer von Envia Tel. Für die Nutzer bedeute das: Die bestellte Übertragungsgeschwindigkeit komme auch tatsächlich an – unabhängig davon, wie weit der nächste Netzknoten entfernt ist oder wie viele Haushalte in der Straße gleichzeitig online sind.

„Damit gibt es keine Engpässe mehr beim Datenaustausch mit dem Internet“, betonte Drescher. Auch Telefonie und Fernsehen über Glasfaser seien möglich.

Bauzeit von etwa zwei Jahren geplant

Zum weiteren Ablauf erklärte Vertriebsleiter Oliver Kalis: „In welchen Bereichen mit dem Ausbau begonnen wird, steht noch nicht fest.“ Das werde sich erst im Laufe der weiteren Planungen ergeben. Um alle Kunden anzuschließen, gehe man von einer Bauzeit von etwa zwei Jahren – also voraussichtlich bis Ende 2024 – aus. Insgesamt hätten über 1300 Haushalte einen Vertrag abgeschlossen. „Besonders groß“, berichtete Kalis weiter, „war der Bedarf in den Ortsteilen.“

Wer sich erst später für die schnelle Datenausbahn entscheidet, kann noch auf den Zug aufspringen. Den Hausanschluss gebe es ab sofort aber nicht mehr kostenlos.

Borsdorf will bis 2030 seine Energie selbst erzeugen

Sonne, Wind und Grundwasserleiter unter der Gemeinde: Genossenschaft lädt am 25. Mai zum Bürgertreffen

Von Roger Dietze

Borsdorf. Was mag das brandenburgische Feldheim allen Kommunen zwischen Flensburg und Oberstorf voraus haben? Der heutige Ortsteil der Stadt Treuenbrietzen wirtschaftet energieautark! Für die vor zehn Jahren gegründete Genossenschaft Bürger Energie Borsdorf ist Feldheim ein nachahmenswertes Ausnahmbeispiel.

Entsprechend stellten einige ihrer Mitglieder der Pionier-Ortschaft im vergangenen Frühjahr einen Besuch ab, um sich vor Ort ein Bild von den Umsetzungsleistungen im Bereich der Windkraft-, Photovoltaik- und Biomasseanlagen sowie der entsprechenden Stromspeicherung zu machen.

Über die Wege, auf denen auch Borsdorf das Ziel Energieautarkie erreichen könnte, können sich interessierte Bürgerinnen und Bürger am 25. Mai ab 17 Uhr in der

Borsdorfer Zweifeldsporthalle im Rahmen eines ersten thematischen Bürgertreffens informieren.

Und in diesem Zusammenhang auch darüber, dass es die Bürger Energie Borsdorf eG in dieser Hinsicht eilig hat. Denn sie strebt für die Kommune an der Bundesstraße 6 eine Treibhausgas-Neutralität bis 2030 an.

Machbarkeitsstudie in Arbeit

Wie dies erreicht werden könnte, darüber sollen bald die Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie abschließende Klarheit bringen. Die Kosten für diese übernimmt das sächsische Umweltministerium, das die Borsdorfer Genossenschaft im Rahmen einer landesweiten Ausschreibung ausgewählt hatte.

„Bis zum Sommer wollen wir sie fertiggestellt haben“, berichtet Projektleiter Bernd Genennig. Stand heute könne man schon so viel sagen, dass die Kommune

über gute Voraussetzungen zum Erreichen einer Energieautarkie verfüge. Neben der Photovoltaik und der Windkraft könnte ein weiteres Standbein die sogenannte Aquifer-Technik sein.

Aquifere, zu Deutsch Grundwasserleiter, können genutzt werden, um thermische Energie zu speichern und sie so für das Heizen oder Kühlen von Gebäuden verfügbar zu machen. „Unter Borsdorf befindet sich ein solcher Aquifer, der sich durch eine konstante Temperatur von zehn Grad auszeichnet, was ihn geradezu für die Energiegewinnung prädestiniert“, so Genennig.

Das Aufsichtsratsmitglied gibt sich mit seinen knapp 40 Genossenschafts-Mitstreiterinnen und -Mitstreitern indes keinen Illusionen darüber hin, dass der Weg zur Energieautarkie ein einfacher werden wird. „Wir müssen und werden die Menschen bei allen diesbezüglich zu treffenden Ent-

scheidungen mitnehmen. Denn nur dann wird es uns auch gelingen, sie zu überzeugen.“

Mitspracherecht für Bürger

Zumal es bei diesem ambitionierten Ziel nicht zuletzt auch um das Portemonnaie eines jeden Einwohners gehe. „Die Bürgerinnen und Bürger profitieren davon, wenn sie sich aus der Abhängigkeit der großen Energieunternehmen lösen können und ein Mitspracherecht bei der Art und Weise ihrer Energiegewinnung erhalten“, ist Genennig überzeugt.

Nicht minder überzeugt ist Bürgermeisterin Birgit Kaden (CDU), die dem Genossenschaftsaufsichtsrat angehört. „Die projektspezifische Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und dem Gemeinderat einerseits und dem Projektteam andererseits fußt auf einem vertraulichen Miteinander“, berichtet Genossenschafts-Mitglied Rudolf Rübsa-

men, der für das Bürgerforum im Borsdorfer Gemeinderat sitzt.

Gerade unter den aktuellen Bedingungen, die die Menschen verstärkt zum Nachdenken darüber brächten, aus welchen Quellen sie künftig Wärme und Strom beziehen und wie sie diese werden bezahlen können, gebe es ein allgemeines Interesse am Projekt der Genossenschaft.

Dies wiederum finde seinen Niederschlag in einem leichten Anstieg bei den genossenschaftlichen Mitgliederzahlen seit dem Start des Projektes. „Und wir erwarten, dass diese Zahlen weiter steigen werden“, so Rübsamen.

Diesbezüglich große Hoffnungen knüpft die Borsdorfer Genossenschaft an das am Tag vor Himmelfahrt geplante erste Bürgertreffen, in dessen Rahmen erstmals alle Beteiligten aufeinandertreffen und in thematischen Diskussionsrunden ihre Gedanken und Ideen austauschen werden.